

<b>Zeitschrift:</b>	Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung
<b>Band:</b>	1 (1979)
<b>Heft:</b>	2-3
<b>Rubrik:</b>	Bücherbesprechungen = Compte rendus

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bücherbesprechungen – Comptes rendus

Gasser, P./Singer, P.: *Angewandte Lernpsychologie. Eine Einführung für Lehrer.* Basel: Beltz, 1979, 425 Seiten, broschiert, Fr. 29.–

In den letzten Jahren sind zahlreiche Einführungen in die Lernpsychologie erschienen. Vergleicht man diese Werke, so werden verschiedene Strukturierungsansätze sichtbar: Es gibt Einführungen, welche die verschiedenen *lernpsychologischen Modelle und Theorien* darstellen und ihre experimentelle Basis analysieren. Das wohl bekannteste Beispiel dieses Types sind die «Theorien des Lernens» von *Hilgard & Bower* (1970). Aber auch das Werk von *K. Foppa* (1968)<sup>4</sup> «Lernen, Gedächtnis, Verhalten» gehört in diese Kategorie. Daneben gibt es Einführungen, die einzelne Fragen schulischen oder ausserschulischen Lernens (z. B. im Bereich der Therapie) von einem bestimmten *lernpsychologischen Standpunkt* aus behandeln. Zu erwähnen wäre hier das Buch von *C. Ammer* u. a. (1976) «Veränderungen von Schülerverhalten. Eine Einführung in die Verhaltensanalyse und Verhaltensmodifikation», in dem Probleme des Verhaltensaufbaus und der Verhaltensänderung aus behavioristischer Sicht analysiert werden. *C. F. van Pareren* (1970) stellt in seinem Buch «Lernprozess und Lernerfolg» die experimentellen Befunde für eine kognitions-psychologische Deutung des Lernens dar. Eine dritte Gruppe von Einführungen geht von konkreten *Problemen* – z. B. des Unterrichts – aus und versucht diese unter Bezugnahme auf verschiedene lernpsychologische Konzepte und Modelle zu klären. Die Einführung in die Lernpsychologie von *W. Correll* (1967)<sup>5</sup> oder das Buch von *K. Jörger* (1975) «Lernprozesse bei Schülern» können diesem Typ von Einführungen zugeordnet werden.

Die «Angewandte Lernpsychologie» von Peter *Gasser* und Peter *Singer* lässt sich nicht ohne weiteres einer dieser Kategorien zuordnen, da dieses Werk in seinem Aufbau nicht einheitlich ist: Einerseits gehen die Autoren von lernpsychologischen Konzepten aus und untersuchen deren Relevanz für die Planung und Analyse des Unterrichts. Dies gilt vor allem für die ersten drei Kapitel, die sich mit der Frage nach dem Lernbegriff, mit dem Vergleich des Lernens im Unterricht und im Experiment sowie mit dem Problem der Unterrichtsrelevanz empirischer Befunde der Lernpsychologie befassen. Andererseits gehen die Autoren von konkreten Problemen schulischen Lernens aus und versuchen diese Probleme anhand lernpsychologischer Überlegungen und Begriffe zu klären. In den meisten Fällen bleiben sie nicht bei der Analyse stehen, sondern ziehen aus den verschiedenen lernpsychologischen Befunden und Überlegungen Schlussfolgerungen für eine lernpsychologisch sinnvolle Unterrichtspraxis. Hier werden zahlreiche Bezüge zur Allgemeinen Didaktik hergestellt. Im einzelnen behandeln sie das Problem der «Lernstufen und Unterrichtphasierung» (viertes Kapitel) – besser würde es wohl heißen «Unterrichtphasen» –, die Frage der «Informationsverarbeitung» im Unterricht (fünftes Kapitel) und des «Behaltens und Vergessens» (sechstes Kapitel), die Bedeutung der «Lernvoraussetzungen» (siebtes Kapitel) und die Bedingungen der «Motivation» für das Lernen im Unterricht (achttes Kapitel). Im zehnten Kapitel steht die Frage des «Transfers» schulischer Lernergebnisse und

im letzten die Bedeutung der Lernpsychologie für die Unterrichtsplanung («Didaktik und Lernpsychologie») im Vordergrund. Eine Zwischenstellung nimmt das neunte Kapitel ein, in dem in Anlehnung an die Konzeption der Lernhierarchie von *Gagne* (1969) – Bedingungen menschlichen Lernens – verschiedene Lernarten unterschieden und mit konkreten Beispielen aus dem Schulunterricht illustriert werden. «Literaturhinweise zur Vertiefung der einzelnen Kapitel und für das Weiterstudium» bilden den Abschluss dieses recht umfangreichen Werkes.

Die Autoren erheben nicht den Anspruch, eine eigenständige Lernpsychologie oder eine neuartige Synthese lernpsychologischer Ansätze zu liefern. Es geht ihnen vielmehr darum, lernpsychologische Konzepte und Modelle für die Planung und Analyse des Unterrichts fruchtbar zu machen. Dieses Ziel versuchen sie u. a. dadurch zu erreichen, dass sie zahlreiche Unterrichtsbeispiele aus der Volksschule (mit Akzent auf der Oberstufe) darstellen und zu lernpsychologischen Konzepten in Beziehung setzen. Diese Unterrichtsbeispiele bilden in vielen Fällen Ausgangspunkt und Anwendungsfeld lernpsychologischer Analysen und Überlegungen. Die gewählten Beispiele sind aus dem konkreten Schulalltag gegriffen und sind dementsprechend realistisch und auch anregend. Sie bilden für den Didaktik- und Psychologielehrer in der Lehrerbildung eine wahre Fundgrube guter Anwendungsbeispiele. Gleichzeitig enthält das Buch zahlreiche Aufgabenstellungen für die selbständige Anwendung der gewonnen Erkenntnisse. Damit hat es den Charakter eines Arbeitsbuches und entspricht den Anforderungen eines lernpsychologisch begründeten didaktischen Mediums.

Trotzdem bin ich skeptisch, ob es wirklich eine geeignete Einführung in die Lernpsychologie für Lehrer und Lehrerstudenten darstellt. Dies aus mehreren Gründen: Das Buch wirkt auf mich überladen und heterogen. Es werden m. E. zu viele und verschiedenartige Ansätze und Fragen aufgegriffen und behandelt, was den Leser auf die Dauer ermüdet und verwirrt. Die Hauptschwäche liegt wohl darin, dass dem Werk eine klare Linie abgeht. Die Autoren gehen von verschiedenen Strukturierungsansätzen aus (siehe oben), was zu Überschneidungen und unnötigen Wiederholungen führt. Der Mangel einer geschlossenen Struktur erfordert vom Leser, dass er sich immer wieder umstellt und neu orientiert. Aus einem falschen Bestreben nach Vollständigkeit wurden verschiedentlich auch Ansätze dargestellt, die mit dem behandelten Problem wenig zu tun haben (z. B. das TOTE-Modell von *Miller, Galanter & Pribram* für die Frage der Unterrichtsphasen). Diese Faktoren erschweren trotz des vielseitigen Praxisbezugs und der guten Verständlichkeit den Aufbau einer in sich stimmigen und übersichtlichen «lernpsychologischen Landkarte» bei Lehrern und Lehrerstudenten, wie es von den Autoren als Ziel dieses Lehrbuches formuliert worden ist.

Helmut Messner, HPL Zofingen

*Doise, Willem; Deschamps, Jean-Claude; Mugny, Gabriel:  
Psychologie sociale expérimentale. – Paris, A. Colin, 1978. 263 p., 23 cm. – (Coll. U.)*

Orienté de façon classique vers l'étude expérimentale des articulations entre le social et le psychologique, cet ouvrage intéressant et de fort bonne tenue semble combler un vide laissé par d'autres traités se bornant à énumérer des recherches plus ou moins disparates.

Si l'ouvrage en question expose un grand nombre de recherches, souvent récentes, celles-ci sont résolument choisies pour illustrer et conforter un certain nombre de thèses que les auteurs s'emploient à démontrer dans une langue claire, aisément accessible.

Il est divisé en quatre parties comprenant chacune quatre chapitres. Les trois auteurs ont collaboré à la totalité de la rédaction de l'ouvrage et se sont partagé la responsabilité de la rédaction des chapitres portant leurs initiales.

Chaque chapitre est suivi d'une bibliographie portant sur les recherches citées.

Les deux premières parties traitent des notions de différenciation et d'intégration collectives. Il est montré «comment des expériences portant sur l'une et l'autre de ces notions finissent par intégrer des mécanismes relevant de la notion opposée». Sont abordés les rapports entre préjugés et relations intergroupes, entre identité et catégorisations sociales, entre déviance et relations entre groupes.

Dans la deuxième partie, sont abordés les processus d'influence en situation expérimentale, étant admis ici que «ces phénomènes font partie des systèmes sociaux de régulation qui englobent la situation expérimentale». La seconde moitié de l'ouvrage est organisée autour des notions d'autonomie et d'interdépendance. Elle tend à montrer qu'il n'est pas possible d'étudier les processus relevant de l'une de ces notions sans toucher à ceux relevant de l'autre et réciproquement.

Abordant dans la partie 3 la notion d'affirmation de soi et d'adaptation au groupe, les auteurs montrent que, souvent présentés comme antagonistes, ces deux processus sont en fait complémentaires.

La dernière partie porte sur le fonctionnement sociocognitif et met l'accent sur l'articulation existante entre des comportements souvent présentés comme relevant d'un fonctionnement individuel et les processus d'interaction sociale auxquels ils sont indissolublement liés (la réduction de la dissonance cognitive, la définition des états émotifs et corporels chez un individu, la construction des structures cognitives, par exemple).

Un autre objectif de cet ouvrage est de situer la psychologie sociale expérimentale face à un débat où elle est, d'une part, accusée de se satisfaire de dispositifs artificiels et de résultats de ce fait non généralisables à des situations non expérimentales et, d'autre part, d'être infiltrée par des normes à caractère idéologique auxquelles souvent, sans le savoir, les chercheurs fourniraient une caution scientifique.

Admettant que l'expérimentation ne se pratique pas dans un cadre idéologique, les auteurs prétendent cependant que les chercheurs peuvent échapper à cette dernière critique dans la mesure où ils analysent les rapports sociaux dans lesquels s'inscrit la situation expérimentale.

Exprimé dans l'introduction, ce souci de réhabilitation de la psychologie sociale expérimentale ne paraît plus animer sérieusement les auteurs dans la discussion des nombreuses recherches qu'ils abordent par la suite. Renonçant à aborder le problème difficile des idéologies, on reste perplexe devant le fait que la plupart des expériences exposées impliquent le recours auurre, à la tromperie, au compère et que, de plus, elles se déroulent, dans leur quasi-totalité, au sein de laboratoires universitaires, sur des sujets-étudiants. A aucun moment ne sont analysés sérieusement le sens du dispositif expérimental et, notamment, la place qu'y prend le chercheur. On peut se demander, dès lors, comment le psychosociologue recourant systématiquement à la mystification des sujets en situation expérimentale peut croire encore aux vertus «démystificatrices» de l'expérimentation?

Maurice Jeannet  
Université de Lausanne

*J. R. Schmid: Mut zur Erziehung. Mit einem Geleitwort von F. Hager. Bern und Stuttgart: P. Haupt, 1978, 232 Seiten, kartoniert, Fr. 28.–*

Unter dem Titel «Mut zur Erziehung» ist der zentrale Teil einer umfassenden «Erziehungslehre» erschienen, die der Autor Jakob Robert Schmid nach seinem Rücktritt als Ordinarius für Pädagogik an der Universität Bern zu vollenden gedachte, was ihm durch seinen frühen Tod leider versagt blieb. Dennoch liegt mit dieser Neuerscheinung eine geschlossene Arbeit vor, die das pädagogische Werk Schmids abrundet.

Im ersten Teil setzt sich der Autor mit der Frage nach dem «Auftrag und Gültigkeit einer Erziehungslehre» auseinander. Dabei haben die Begriffe der «Kultur» bzw. «Kulturgünstigkeit von Verhaltenstendenzen» einerseits, der «Selbstbestimmung» andererseits eine Bedeutung. Die Kinder müssen «nach Massgabe ihrer Anlage durch Reifung, Erfahrung und Erziehung» zur Selbstbestimmung fähig werden, wobei sich Erziehung an den «Grundwerten jeder Kultur» zu orientieren hat. Für Schmid ist Erziehung nicht von Anfang an ein «Tun», sondern vielmehr ein «Sehen davon, was Kinder und Jugendliche bewegt». Von besonderem Interesse ist seine Untersuchung der pädagogischen Möglichkeiten zur Förderung der Gewissensbildung, wobei Schmid den Schwerpunkt auf die «Entfaltung der Gefühle als Messakt des Gewissens» legt.

Dringendes Gegenwartsanliegen ist für Schmid die Erziehung zur *Selbstbestimmung*, die er als «Handeln aus

dem Persönlichkeitskern und dem ihm zugehörigen Weltentwurf heraus» versteht. Ihr stellt er die Idee der *Selbstbegrenzung* gegenüber, deren Notwendigkeit er sorgfältig begründet. Er fragt, wie weit der einzelne heute bereit sei, das, was «über dem Selbst des Einzelnen» stehe, anzuerkennen. In diesem Zusammenhang widmet er der Ehrfurcht breiten Raum.

In einem kurz gehaltenen zweiten Teil des Buches setzt sich Schmid mit der Frage nach der *Bedeutung der Erziehung überhaupt* auseinander. Dies geschieht auf dem Hintergrund der kritischen pädagogischen Diskussion der sechziger und siebziger Jahre. Schmid zeigt eindrücklich, wie jedes Erziehungskonzept auf weltanschaulichen Voraussetzungen gründet, die vorerst zu klären seien, selbst sogenannt wertfreie Erziehungskonzepte.

In der Schrift «Mut zur Erziehung» liegt eine klare, ausgereifte Meditation eines profilierten Pädagogen vor. Sie hilft Studierenden der Pädagogik und Erziehern, sich im besten Sinne des Wortes kritisch und konstruktiv mit pädagogischen Grundfragen auseinanderzusetzen. Schmids Buch bildet eine Brücke zwischen Theorie und Praxis. Obschon viele seiner erzieherischen Anschaulungen geradezu klassischen Charakter haben, ist diese Schrift in mancher Beziehung zukunftsweisend.

Peter Wyss, Erziehungsberatung, Thun

Füglister Peter: *Lehrzielberatung. Zur Reflexion des didaktischen Handelns mit Schülern.* München: Kösel 1978, 232 Seiten, Fr. 32.—

Der Buchtitel prägt einen Fachausdruck, der meines Wissens in dieser Wortzusammensetzung in der Didaktik neu ist. Füglister versteht unter «Lehrzielberatung» das argumentative Reden über Ziele und Zwecke von Schulen und Unterricht, das den Regeln des rationalen Dialogs folgt. Damit ist ein Verfahren angesprochen, wie sich die Ziele des Unterrichts bestimmen und rechtfertigen lassen. Die Behandlung dieses Grundproblems der Allgemeinen Didaktik hat je nach Standpunkt zu sehr unterschiedlichen Lösungen geführt. In der *geisteswissenschaftlichen Bildungstheorie* (vgl. Weniger, 1952) wird der Lehrplan als das Ergebnis der Auseinandersetzung gesellschaftlicher Mächte (Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Staat, Kirchen) gedeutet, welche verschiedene Interessen ins Spiel bringen und bei der Bestimmung von Bildungszielen einfließen lassen. Aus der Sicht der *Curriculumtheorie* (vgl. Robinson, 1967) hat die Schule primär die Aufgabe, zur Bewältigung von Lebenssituationen zu qualifizieren. Diese Lebenssituationen bilden somit den zentralen Bezugspunkt für die Auswahl und Bestimmung von Bildungszielen und -inhalten.

Füglister weist in seiner Arbeit den bisherigen Ansätzen zur Bestimmung von Bildungszielen, insbesondere den verschiedenen curriculumtheoretischen Verfahren, ein «Legitimationsdefizit» nach. Mit der kulturpolitischen oder gesellschaftlichen Begründung von Bildungszielen sind diese in moralischer Hinsicht noch nicht gerechtfertigt. Füglister stützt sich dabei auf die Vorschläge und Gedankengänge der Praktischen Philosophie (Ethik) zur Begründung und Rechtfertigung von Handlungsnormen ab, wie sie von Lorenzen, Kambartel, Mittelstrass, Gazemeier u.a. vertreten werden. Danach ist der rationale Diskurs oder Dialog aller von der entsprechenden Handlungsnorm Betroffenen die Grundlage für ihre moralische Rechtfertigung. Füglister überträgt dieses Modell auf die Bestimmung und Rechtfertigung von Lehrzielen, die er als Handlungsnormen interpretiert. Die «Lehrzielberatung» ist das didaktische Pendant zum rationalen Diskurs in der Ethik. Wie eine derartige «Beratungssituation» gedanklich zu konzipieren ist und praktisch realisiert werden kann, wird im zweiten Hauptteil des Buches dargestellt. In detaillierten und begrifflich präzisen Ausführungen zeichnet der Autor die *philosophischen Ueberlegungen* zu einer rationalen Argumentation über Unterrichtsziele auf. Die praktische Realisierung des rationalen Diskurses über Unterrichtsziele – aber auch dessen Grenzen und Schwierigkeiten – illustriert der Autor an zwei von ihm mit Lehrern und Schülern (einer Weiterbildungsschule) durchgeführten Lehrzielberatungen.

Im ersten Teil des Buches leistet Füglister einen wichtigen Beitrag zur begrifflichen Klärung von Lehr- und

Lernzielen. Er rekonstruiert den Bedeutungswandel dieser didaktischen Kategorie von ihrer Interpretation als Erziehungs- und Bildungsziel bis hin zur behavioristisch verengten Sichtweise von Lernzielen als Verhaltenszielen. Dem Bedeutungswandel des didaktischen Zielbegriffs entspricht eine Veränderung des Unterrichtsverständnisses: Unterricht als relativ offener Bildungs- und Erziehungsraum wird zum lernzielorientierten Instruktionsprozess. Füglister charakterisiert Unterricht als «didaktische Handlungssituation» und betont damit den Eigenwert des unterrichtlichen Tuns von Lehrern und Schülern. Unterrichtsziele werden dementsprechend als «Handlungsziele» definiert, die alle am Unterricht Beteiligten anstreben. Füglister unterscheidet an einem Unterrichtsziel drei Aspekte: den situationalen, funktionalen und strukturalen Aspekt. Bei der Beschreibung von und der Argumentation über Lehrziele sind alle drei Aspekte wichtig: die konkreten Handlungs- und Anwendungssituationen, auf welche der Unterricht ausgerichtet ist; die besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten (Funktionen), die nötig sind, um diese Situation zu meistern; die Einsicht in Sachverhalte und Zusammenhänge, die ein reflektiertes Handeln ermöglicht. Dieses Modell der Zielerstellung und -beschreibung bildet eine Synthese zwischen dem funktionalistischen Ansatz der Curriculumtheorie und der strukturalistischen Betrachtungsweise in der Lern- und Denkpsychologie in Sinne von Piaget und Aebl. Soviel zum Inhalt des Buches, zu seinem philosophischen und didaktischen Gehalt. An wen richtet sich das Buch? In erster Linie an Bildungsfachleute und Experten, die in der didaktischen Forschungs- und Entwicklungsarbeit tätig sind. Das Buch bietet Anregungen und Hilfen für das systematische Nachdenken über Sinn und Zweck des Unterrichts. Diese Reflexion ist für den Lehrplangestalter und Bildungsfachmann unerlässlich, für den Lehrer möglich und wünschenswert. Einzelne Abschnitte des Buches, wie z. B. der Abriss über die Entwicklungsgeschichte des Lernzielbegriffs und die Ausführungen über den Lernbegriff können dem fachlich interessierten Lehrer und Lehrerstudenten helfen, die eigenen Begriffe und Vorstellungen darüber zu klären. Es ist zu wünschen, dass dieses inhaltlich anspruchsvolle Buch aus der sozialwissenschaftlichen Reihe «Diskussion» nicht nur zur Kenntnis genommen wird, sondern dazu beiträgt, die Diskussion über Lehrplangestaltung und Unterrichtsplanung ein Stück weiter zu bringen.

Helmut Messner, HPL Zofingen

«Exploration». Collection de la SSRE. Directeurs: Anne-Nelly Perret-Clermont et Jean Brun avec la collaboration sur le plan international d'un comité d'édition et d'un comité de lecture. Editeur: Peter Lang S.A., Berne.

Bien que créée par des chercheurs suisses, cette collection est destinée à une audience internationale tant au point de vue des auteurs que des lecteurs. Elle se propose d'être un carrefour entre les chercheurs et les praticiens de l'éducation des différents pays francophones. La collection *Exploration* s'adresse à toutes les personnes qui participent à l'activité éducative, qu'elles soient chercheurs ou enseignants des différents degrés (enfantin, primaire, secondaire, technique, professionnel, universitaire), psychologues, éducateurs, animateurs, for-

mateurs d'adultes, assistants sociaux, cadres infirmiers, directeurs d'institutions scolaires et éducatives, politiciens et planificateurs des systèmes d'éducation ou étudiants recevant une formation dans ces différents domaines.

*La collection Exploration publie des ouvrages regroupés en trois séries:*

### *Série 1: Recherches en science de l'éducation*

### Série 2: Alternatives pour la recherche éducationnelle

*Série 2: Alternatives pour la recherche éducationnelle*  
*Série 3: Cours et contributions pour les sciences de l'éducation.*

*Sous presse: Série Recherches en sciences de l'éducation.*

*Daniel Bain: Orientation scolaire et fonctionnement de l'école*

Comment fonctionne un Cycle d'orientation: quels sont les mécanismes qui permettent d'expliquer le processus selon lequel une promotion d'élèves sortant de classes différencierées se répartissent dans diverses filières et voient peu à peu leur destin scolaire et professionnel se spécifier?

Choisissant la perspective et les méthodes de la psychologie différentielle, cet ouvrage met en évidence quelques-uns des problèmes psychologiques, pédagogiques et sociologiques soulevés par l'orientation scolaire et par certaines réformes actuelles.

Les données de cette recherche rendent compte de l'évolution d'une cohorte de 1800 élèves du Cycle d'orientation genevois suivis jusqu'au niveau de la ma-

turité (baccalauréat). Elles permettent de s'interroger sur l'évaluation des aptitudes des élèves; l'inadaptation des structures et des normes d'orientation à la structure de leurs aptitudes; les facteurs de choix et de réussite aux différentes étapes de la carrière scolaire; le rôle des méthodes d'enseignement; l'efficacité de certaines mesures de soutien pédagogique et l'importance de la formation des maîtres.

623 pages, 14,8x21, broché, couverture deux couleurs laminée

Prix net librairie Fr s 62 -

prix net étudiants et membres de la SSRE pour commandes groupées jusqu'au 31.12.79      Fr.s 43.40

Pierre Dominicé: *La formation, enjeu de l'évaluation*

La formation des adultes dans la perspective stratégique de l'éducation permanente bute sur les limites des pratiques habituelles de l'évaluation pédagogique. Comment relever ce défi à la fois théorique et méthodologique? L'évaluation doit être progressivement prise en charge par ceux qui se forment. Elle revêt alors une fonction de régulation dans la construction d'une stratégie autogestionnaire permettant aux acteurs de prendre

conscience des moyens nécessaires à leur autoformation

202 pages, 14,8x21, broché, couverture deux couleurs  
laminée

Prix net librairie Fr.s 32.-

prix net étudiants et membres de la SSRE pour commandes groupées jusqu'au 31.12.79      Fr.s 22.40

*Eric Espéret: Langage et origine sociale des élèves*

Le diagnostic de «handicap linguistique» est souvent posé à propos d'enfants en échec scolaire; en particulier, pour ceux originaires de certaines couches sociales. Sur cette question, qui soulève bien des polémiques, l'ouvrage présente une synthèse critique des recherches et théories récentes tant de langue anglaise que française. Il tente ainsi de montrer quelles réponses on peut apporter actuellement aux questions suivantes: Qu'en est-il réellement des différences linguistiques entre classes sociales? Le langage peut-il être considéré comme le reflet du développement cognitif? Comment peut se si-

tuer l'école vis-à-vis des différentes pratiques linguistiques?

Le lecteur, chercheur, étudiant ou pédagogue, trouvera aussi dans ce livre les résultats des recherches menées par l'auteur sur le langage écrit des élèves du second degré, ainsi qu'une bibliographie importante pouvant servir de base de travail.

281 pages, 14,8x21, broché, couverture deux couleurs  
laminée

Prix net librairie Fr.s 42.-  
prix net étudiants et membres de la SSRE pour com-  
mandes groupées jusqu'au 31.12.79 39

Anne-Nelly Perret-Clermont: *La construction de l'intelligence dans l'interaction sociale*

Piaget a mis en évidence le rôle fondamental de l'activité propre de l'enfant dans la construction de ses connaissances. Les recherches présentées ici prolongent cette perspective en montrant par une série d'expériences auprès de petits groupes d'enfants comment l'individu est en fait «co-auteur» de son développement intellectuel. Qui sont ses partenaires dans cette élaboration cognitive? Des adultes certes, mais peut-être surtout ses pairs. La richesse des interactions sociales entre

enfants pour le développement de l'intelligence a sans doute longtemps été sous-estimée et la connaissance éclaire de façon nouvelle la problématique des facteurs sociaux dans l'acquisition des connaissances.

244 pages, 14,8 x 21, broché, couverture deux couleurs, laminée

Prix net librairie Fr.s 36.-

prix net étudiants et membres de la SSRE pour commandes groupées jusqu'au 31.12.79 Fr.s  
25.20

Série Cours et contributions pour les sciences de l'éducation

Linda Allal, Jean Cardinet, Philippe Perrenoud

## *L'évaluation formative dans un enseignement différencié*

Comment faire de l'évaluation scolaire un outil de formation plutôt qu'un instrument de sélection? En quoi l'évaluation formative permet-elle de guider une action pédagogique différenciée, adaptée aux caractéristiques des élèves? En traitant ces deux questions fondamentales, les auteurs abordent plusieurs aspects – psychopédagogiques et sociologiques – de l'évaluation formative, non seulement d'un point de vue conceptuel, mais aussi sur le plan de la pratique pédagogique. Enseignants et chercheurs y trouveront une confrontation de conceptions diverses de l'inventaire de problèmes à résoudre. Cet ouvrage est un recueil de textes et de commentaires

rédigés par plus de 16 chercheurs rattachés à des universités et à des centres de recherche en Suisse et en Belgique. Il est édité par une équipe de trois spécialistes en évaluation: Linda Allal, de l'Université de Genève, Jean Cardinet, de l'Institut Romand de Recherches et de Documentation Pédagogiques de Neuchâtel, et Philippe Perrenoud, du Service de la Recherche Sociologique à Genève.

223 pages, 14,8 x 21, broché, couverture deux couleurs  
laminée

Prix net librairie Fr.s 34.50

prix net étudiants et membres de la SSRE pour commandes groupées jusqu'au 31.12.79 Fr.s 24.15

*Paul Mengal: Statistique descriptive appliquée aux sciences humaines*

Cet ouvrage contient une introduction à la statistique descriptive univariée et bivariée ainsi qu'une présentation des notions élémentaires de statistique descriptive multivariée. Il s'adresse plus particulièrement aux étudiants et chercheurs en sciences humaines ayant une connaissance préalable de l'algèbre élémentaire et de la théorie naïve des ensembles. Il fournit l'essentiel des indices et des méthodes de représentation graphique permettant de décrire des ensembles d'observations. Il est illustré d'exemples d'applications pratiques issus du domaine des sciences de l'éducation et de la psychologie.

152 pages, 14,8 x 21, broché, couverture deux couleurs  
laminée

Prix net librairie Fr.s 25.-

prix étudiants et membres de la SSRE pour commandes groupées jusqu'au 31.12.79 Fr.s 17.50

«E+R» reviendra ultérieurement sur ces publications que commenteront diverses personnalités du monde de la recherche.